

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 7

Artikel: Ein Interview
Autor: Stähli, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Interview

Urs Stählin

- J: Sie fühlen sich noch komfortabel?
M: Sie sprechen wie am Turm zu Babel.
J: Ich meine, regt sich Ihr Gewissen nicht manchmal auf dem Ruhekissen, nachdem die Anspruchsgruppen knurren und Presseleute ständig murren?
M: Ich liess die GV gut passieren und meine Tat legitimieren.
J: Wenn wir Sie in der Zeitung sehen, ist irgendwo ein «Stuss» geschehen.
M: Als ein globales Unternehmen lebt man mit News, mit unbequemen.
J: Wer, glauben Sie, kann diesen Fällen sich wirksam noch entgegenstellen?
M: Wir trafen Korrekturmassnahmen.
J: So nennen wir sie doch beim Namen.
M: Das würde viel zu weit nun führen, Sie werden den Effekt dann spüren.
J: Wenn wir die Aktienkurse sehen, scheint es nicht gut um Sie zu stehen.
M: Ach, wissen Sie, wenn Märkte tanzen, gibt es Bewertungsdiskrepanzen.
J: Doch im Vergleich zum Konkurrenten, dem relativ sehr effizienten, scheint Ihre Aktie zu verblasen.
M: Nur nicht ins Bockshorn jagen lassen.
J: Auch die Belegschaft, kann man lesen, sei motivierter schon gewesen.
M: Bei Reorganisationen gibt es halt auch Emotionen.
J: Der VR wird in Bälde tagen. Erwarten Sie gezielte Fragen?
M: Er hat mich immer, dieser Rat, gestützt in allem, was ich tat. «J» steht für Journalist; «M» sollte selbsterklärend sein

Schöner Verein!

In unserer Firma haben alle den Mindestlohn von 3000 Franken netto: Die Verkäuferin im Monat, der Geschäftsführer in der Woche, der Verwaltungspräsident im Tag.
Hubi

Dies gelesen

(im Wirtschaftsteil)

«Aktien rentieren im Winter besser.»

Und das gedacht: Meine haben das ganze Jahr Sommer!
Kobold

Dabei sein

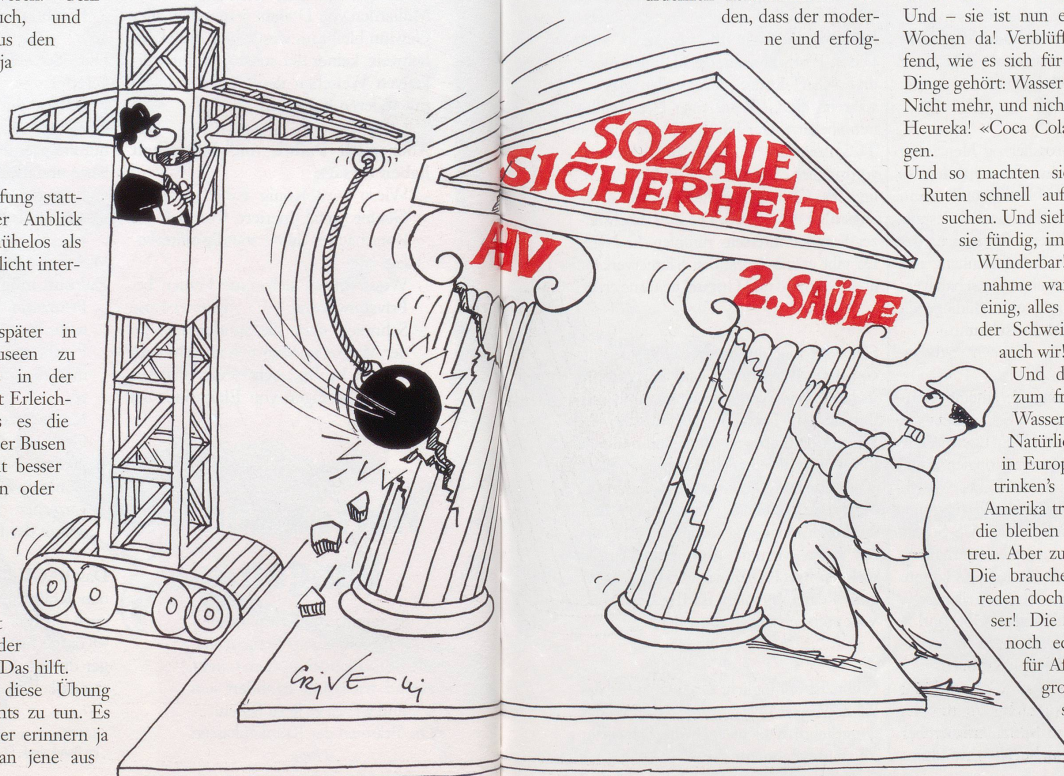
Jürg Ritzmann

Haben Sie auch ein bisschen Fleisch gezeigt, auf der Artepilger in Neuchâtel? Sie wissen schon: Das Manöver mit dem Ausziehen und Posieren. Da war doch ein berühmter amerikanischer Fotograf, der rund um den Erdball Ansammlungen von Exh... – äh, Entschuldigung – nackten Menschen ablichtet. In New York, Buenos Aires und eben in Neuenburg. Über eintausend Leute haben sich da hingelegt, so wie Gott (oder der plastische Chirurg) sie schuf. Danach lässt sich allen, die es hören wollen, erzählen, es sei eine super Erfahrung gewesen. Sehr schön. Befreiend auch, und modern. Alles, was aus den USA kommt, ist ja irgendwie gut. Endlich wieder einmal eine Aktion, die unter dem Deckmantel der Kunst und nicht unter jenem der Terrorismusbekämpfung stattfindet. Wobei sich der Anblick gewisser Teilnehmer mühelos als Terrorakt auf das Augenlicht interpretieren liesse.

Die Bilder werden später in extrem wichtigen Museen zu bestaunen sein. Leute in der ganzen Welt können mit Erleichterung feststellen, dass es die Schwerkraft mit Schweizer Busen und Bäuchen auch nicht besser meint, EU-Normen hin oder her. Und, dass wir nicht so hinterwäldlerisch sind, wie alle meinen. Sollte uns also jemand vorwerfen, wir seien verklemt oder gingen nicht mit der Zeit: Einfach ausziehen! Das hilft. Mit Voyeurismus hat diese Übung natürlich überhaupt nichts zu tun. Es ist Kunst. Und die Bilder erinnern ja auch überhaupt nicht an jene aus

Treblinka oder Auschwitz, nein nein. Ach was, – die Kritiker sind bloss prüde! Die Schweiz braucht einen nationalen Nackttag!

Und ich habe also teilgenommen an diesem Spektakel. – Ach, Sie etwa nicht? Schade. Na gut, Hand aufs Herz: So richtig war auch ich nicht dabei. Aber in der Tagesschau haben sie's gebracht...



ADRIANO CRIVELLI

«Coca Cola nature»:

Hilfe für das dürstende Afrika, ein Lichtblick für die Börse!

Annette Salzmann

Staunend hört man die Botschaft. Wieder einmal hatte da jemand offensichtlich eine prächtige Idee! Coca Cola baut auf Wasser! Und das aber nicht bei sich zu Hause! Oh nein! Das nun doch nicht. Coca Cola bleibt ein Herzstück der Neuen Welt! Aber es musste festgestellt werden, dass Europa sich plötzlich weigert, weiterhin so viel Coca Cola zu trinken. Offensichtlich war in unsern Breitengraden erfolgreich und eindrucklich kommuniziert worden, dass der moderne und erfolg-

reiche Mensch, also wir, unbedingt auch linienbewusst ist. Und dazu passt das braune Zuckerkafeegetränk wirklich schlecht. Die Botschaft wurde gehört und umgesetzt. (Dieses europäische Phänomen des Ungehorsams dürfte wohl auch noch Eingang in die Geschichte finden). Europa trinkt also weniger Coca Cola! Deutlich und konsequent distanziert es sich vom Bruder Amerika. Damit verursacht es aber Fatales: Nun stagniert der Markt! Da haben wir den Salat.

So braucht es also dringend die Idee. Und – sie ist nun eben seit wenigen Wochen da! Verblüffend und umwerfend, wie es sich für die ganz grossen Dinge gehört: Wasser!

Nicht mehr, und nicht weniger, Wasser. Heureka! «Coca Cola nature», sozusagen.

Und so machten sie sich mit ihren Ruten schnell auf, um Wasser zu suchen. Und siehe da, bald wurden sie fündig, im kleinen Tal Vals! Wunderbar! Bei der Übernahme war man sich rasch einig, alles klar. (Vals liegt in der Schweiz! Da profitieren auch wir!)

Und dann also los, auf zum fröhlichen Verkauf, Wasser brauchen alle! Natürlich eben nicht wir in Europa, wir haben und trinken's ja schon! Und Amerika trinkt es eben nicht, die bleiben ihrem Coca Cola treu. Aber zum Beispiel Afrika! Die brauchen es doch! Die reden doch immer von Wasser! Die kennen ja sogar noch echten Durst! Vals für Afrika! Da muss der grosse Wasser-Markt sein! Denn der ist doch so vertrocknet wie ein

Teil der Erde dieses Landes. Also absolut perfekt für eine Vergrösserung des Marktes. Bis jetzt war ja nur Coca Cola in jeder hintersten Wüste zu finden, und das lange, lange vor dem sauberen Wasser oder vor jeglichem Komfort. Überall sind die roten und markanten Schriftzüge verstreut worden und haben wohl manchen fotosjuteisenden Urlauber entzückt: Eine unheimlich ärmliche Hütte mit viel zu vielen Bewohnern, alles Grau in Staubgrau getaucht und als Kontrast dieser pittoresken Armut den modernen Gegensatz: die leuchtend rote Schrift. Wirklich überall und in den noch so abgelegensten Winkeln konnte man auf das dunkle Getränk stossen, fast wie ein Stück Heimat. Man konnte auch einmal lesen, dass es «real» sei, oder: «Coca Cola is it». Und nun bringt es auch noch Valswasser nach Afrika, eben als Coca Cola nature.

Weil dieses sauber abgepackt in Flaschen daher kommt, kann es dort auch problemlos getrunken werden! «Coca Cola is it», in der Tat! Coca Cola macht es vor, wie das Wasser nach Afrika kommt! Natürlich ist das alles nicht ganz billig, so Flaschen. Und auch der Transportweg muss natürlich einkalkuliert werden. Aber das macht «nüt!»! Coca Cola hat gerechnet. Das Wasser kann ruhig bedeutend mehr kosten als bei uns, denn sauberes Trinkwasser ist dort Gold wert und wird gerne auch so bezahlt. Also, natürlich nur von denen, die auch das Gold haben. Aber das ist dort üblich, dass nicht alle etwas bekommen. Da sagt niemand etwas. Das ist man sich gewohnt. Doch die wenigen Goldenen werden so grosszügig einkaufen können, dass Coca Cola seinen Markt finden wird. Neue goldene Zeiten für die Coca-Cola-Aktie sind in Sicht – eine Hoffnung für uns – ein Lichtblick in unsern dunklen Börsenzeiten!